

rara

DAS MAGAZIN VON PROSPECIERARA
AUSGABE 3/2023

**30 JAHRE
SORTENFINDER -
ZUGANG RUNDUM**

Seite 5

**ARCHEHOF SCHANGNAU -
WO DAS SPEZIELLE DAS
SPEZIELLE IST**

Seite 10

**HERBSTSTRÄBEN: VOM GRUND-
NAHRUNGSMITTEL ZUM
BASTELOBJEKT**

Seite 12

**DER MEHRSORTENBAUM
ALS LÖSUNG**

Seite 16



Schweizerische Stiftung
für die kulturhistorische
und genetische Vielfalt
von Pflanzen und Tieren

Die Etagezwiebel 'Züblin' kam aus einem Privatgarten in Steckborn in die Sammlung. Wahrscheinlich stammt die Sorte aus dem Lötschental. Die Zwiebeln bilden anstelle von Blüten oben im Schaft Brutzwiebeln, welche teilweise wieder austreiben und weitere Etagen bilden. Alle Teile der Pflanze lassen sich zu verschiedenen Zeitpunkten in der Küche verwenden. Im Online-Sortenfinder finden Sie mehr Infos zu Anbau, Erhältlichkeit und Vermehrung der 'Züblin' und weiterer Etagezwiebel-sorten.

**GÖNNERSCHAFT
VERSCHENKEN**

Vielfalt schenken

Beglücken Sie Ihre Liebsten mit einer ProSpecieRara-Gönnerschaft und unterstützen Sie damit die seltenen Sorten und Rassen! Die beschenkte Person erhält viermal pro Jahr unser Magazin «rara», kann aus einer Auswahl von über 800 seltenen Sorten ein paar Portionen Saatgut kostenlos bestellen und profitiert von Vergünstigungen bei unseren Kursen. Das Geschenk eignet sich auch für Menschen ohne Garten, denen die Vielfalt unserer Kulturpflanzen und Nutztiere am Herzen liegt.

www.prospecierara.ch/spenden oder
Telefon 061 545 99 11

DANKESCHÖN!

Ihre Unterstützung bringt unsere Arbeit voran:

Gönnerschaft Plus à CHF 120.-/Jahr

Gönnerschaft Erwachsene à CHF 70.-/Jahr

Paargönnerschaft à CHF 90.-/Jahr

Juniorgönnerschaft (bis 25 Jahre) à CHF 35.-/Jahr

Tier-Patenschaft à CHF 150.- bis CHF 450.-/Jahr

Baum-Patenschaft à CHF 250.-/Jahr

Für Spenden:

IBAN CH29 0900 0000 9000 1480 3

BIC POFICHBEXXX

www.prospecierara.ch/spenden





Anna Kornicker, Mitglied der Geschäftsleitung

Unser aller Arbeit für die Vielfalt liegt ein Leitmotiv zugrunde, eine Melodie, die manchmal lauter erklingt und manchmal nur leise wahrnehmbar ist. Sie mag je nach Mensch ganz unterschiedlich zum Ausdruck kommen, prägt aber unsere tägliche Arbeit hier in der Stiftung und ebenso draussen im Erhaltungsnetzwerk: Die Überzeugung und das Wissen, dass wir den Schatz des kulturhistorischen Erbes, der sich unterdessen in über 5400 Sorten und 38 Rassen manifestiert, am besten und am sichersten in die Zukunft tragen können, wenn wir das gemeinsam tun und sich viele Menschen daran beteiligen. Deshalb setzen wir alles daran, dass nicht nur die Pflanzen und Tiere selber, sondern auch möglichst viel Wissen über die seltenen Sorten und Rassen frei zugänglich sind. Der inzwischen 30-jährige Sortenfinder und der Archehof Schangnau sind nur zwei Beispiele dafür. Lassen Sie uns gemeinsam vielstimmig weitermachen – wir danken Ihnen von Herzen.

Mira Oberer, Béla Bartha und Claudio Niggli sind sich einig: Der Sortenfinder gehört zu den Herzstücken der Stiftung.



Rares
schützen.



30 Jahre Sortenfinder – Zugang rundum



Simone Krüsi, Redakteurin

1993 erschien der erste Sortenfinder – damals noch ein Blättchen mit 24 Seiten; heute gibt es den Online-Sortenfinder mit Informationen zu mehr als 3500 Sorten. Über 2100 Sorten können als Saat- oder Pflanzgut bestellt werden. Was bedeutet der Sortenfinder für die Erhaltung der alten Sorten und wo liegen die Herausforderungen? Ein Gespräch mit Béla Bartha, Mira Oberer und Claudio Niggli.

Weshalb entstand der Sortenfinder?

Béla: In der Zeit vor dem Sortenfinder gab es Samentauschbörsen. Ich erinnere mich an eine in Wildegg, da hatten wir eine Kartonschachtel dabei und gaben Samentütchen heraus. Ich erfasste im Laptop die Daten der Interessierten und die Sorte, die sie mitnahmen – so gewannen wir Menschen,

die sich bereit erklärten, alte Sorten in ihre Obhut zu nehmen und für uns Vermehrungen durchzuführen. Mit der damals ins Leben gerufenen Broschüre «Sortenfinder», in welcher wir die Sorten auflisteten, welche vermehrt werden mussten, gelang es uns schliesslich, mehr Menschen zu erreichen. Wir verschickten ihn an unser Netzwerk, an alle Gönner:innen und an diverse Interessierte.

Der Sortenfinder half also in erster Linie dabei, Sortenbetreuer:innen zu finden?

Béla: Zunächst ja, aber ziemlich rasch entstand die Verbindung zwischen dem Vermehren und Anbieten von Sorten. Wer genug Saatgut hatte, konnte die Sorte im Sortenfinder anbieten und so weiteren Gärtner:innen zugänglich machen. Wie sein Name sagt, diente der Sortenfinder von Beginn weg auch dazu, seltene Sorten sichtbar zu machen und einen niederschweligen Zugang zu schaffen, damit sie auch genutzt werden konnten.



BÉLA BARTHA, GESCHÄFTSLEITER



«Durch unsere Arbeit zieht sich ein roter Faden: der Wille, nicht nur die Sorten selber, sondern auch das Wissen über sie für alle Menschen zugänglich zu machen. Der Sortenfinder ist die Umsetzung dieser Absicht.»

Dieses Jahr feiert der Sortenfinder sein 30-jähriges Bestehen. In der allerersten Ausgabe steht: «Eine Publikation der Sortenzentrale». Béla, du warst damals fast schon an Bord. Wie müssen wir uns diese Sortenzentrale vorstellen?

Béla: Der Name ist eine glatte Übertreibung (lacht). Die «Sortenzentrale» befand sich in Kölliken/AG und kümmerte sich um alles, was Pflanzen betraf, also in erster Linie um Obstprojekte und die Lagerung des Saatguts. Der Tierbereich und das Sekretariat von ProSpecieRara waren in St. Gallen daheim. In der Sortenzentrale waren wir damals zu zweit und ich habe die Vorlagen für den Sortenfinder gar bei mir zuhause gedruckt. Das war immer ein schöner Moment, wenn wir ihn rausschickten und damit einen Impuls gaben für die Erhaltung der Vielfalt: «Jetzt kommt der Frühling, es geht wieder los!»

« Der Sortenfinder in seinen verschiedenen Ausprägungen ist ein Zeitdokument – einerseits zur Entwicklung, welche ProSpecieRara als Organisation gemacht hat, andererseits auch zur Digitalisierung, die in den letzten Jahren stattgefunden hat. Er ist also auch ein Zeugnis unserer Zeit an sich. »

Béla Bartha, Geschäftsleiter

Später hast du, Mira, die Produktion übernommen und der Sortenfinder entwickelte sich mit der Zeit zu einer ansehnlichen Broschüre. Und 2019 gab es dann einen grossen Schritt, den Wechsel zum Online-Sortenfinder.

Mira: Genau. Wir hatten uns darauf gefasst gemacht, dass dieser Wechsel nicht bei allen gut ankäme – zum Beispiel bei jenen, die den Sortenfinder auf dem Nachtschischen liegen und immer wieder darin geblättert hatten. Gegen Ende war der Sortenfinder ja ein halbes Buch. Der grosse Aufschrei blieb nach dem Systemwechsel zum Glück aber aus.

Was machte diesen Wechsel denn nötig?

Béla: Einerseits konnten im Online-Sortenfinder erstmals alle ProSpecieRara-Kulturen an einem Ort vereint werden. Bis zum Zeitpunkt des Wechsels war ein Grossteil der Obstsorten in separaten Listen geführt worden. Andererseits hatten wir allmählich ein Platzproblem: Es befanden sich je länger je mehr Sorten in unserer Obhut, ergo gab es auch mehr Sorten, die im Sortenfinder abgedruckt wurden. Zum Schluss hatte es pro Sorte noch Platz für ein paar Stichwörter – der Informationsgehalt war relativ bescheiden.

Mira: Im Online-Sortenfinder haben wir diesbezüglich natürlich viel mehr Möglichkeiten.

MIRA OBERER, PROJEKTLEITERIN
SAMENBIBLIOTHEK & SAATGUTQUALITÄT



«Die Pflanzendatenbank ist mein wichtigstes Arbeitstool. Sie ist ein unglaublicher Fundus, eine Sammlung unserer Arbeit von Jahrzehnten. Dank der Schnittstelle zur Website kommt im Sortenfinder ein grosser Teil dieses Wissens zum Ausdruck.»

Es gibt Bilder, einen Sortenbeschrieb, Anbauanleitungen, Infos zur Vermehrung. Zum Teil auch Rezepte, die mit der Sorte verlinkt sind. Und – ganz wichtig – wir können die Informationen zu einer Sorte und ihrer Erhältlichkeit sozusagen in Echtzeit aktualisieren. Was wir in unserer Datenbank anpassen, ist dank der Schnittstelle zur Website max. 24 Stunden später für alle Interessierten online sichtbar.

Ist der Sortenfinder also auch ein Schaufenster zu unserer Arbeitsweise?

Claudio: Sorteninformationen zu erarbeiten ist ein Prozess, der sich bis zu einem gewissen Grad auch im Sortenfinder abbildet, ja. Es kommt auch vor, dass wir mittels Recherchen oder Genanalyse plötzlich herausfinden, dass zwei vermeintlich eigenständige Sorten eigentlich eine einzige sind. In solchen Fällen müssen wir uns für einen Hauptnamen entscheiden und den anderen als Synonym führen. Weil die Synonyme neu auch im Sortenfinder ersichtlich sind, verschwinden diese Sortenbezeichnungen aber nicht, sondern bleiben auffindbar.

« Sorteninformationen zu erarbeiten ist ein Prozess, der sich bis zu einem gewissen Grad auch im Sortenfinder abbildet. »

Claudio Niggli, Projektleiter Beeren & Pflanzendatenbank

... und mit ihnen das Wissen, das rund um diese Sorten gesammelt wurde. Welche Kriterien muss eine Sorte eigentlich erfüllen, um im Sortenfinder zu erscheinen?

Claudio: Wir haben uns lange mit der Frage auseinandergesetzt, was im Sortenfinder sichtbar sein soll. Wollen wir z. B. auch Wissen über Sorten zugänglich machen, die verschollen sind? Hier befinden wir uns in einem Interessenskonflikt. Wenn wir zu viele Sorten abbilden, die nicht erhältlich sind, kann dies frustrierend sein für Menschen, die diese Sorten gerne kultivieren möchten. Einerseits ist es schön, möglichst viele Sorten zu zeigen – andererseits rückt die Zugänglichkeit in den Hintergrund, wenn wir viele Sorten abbilden, die nicht erhältlich sind. Das war stets ein Spannungsfeld und wir entschieden uns dann in einem Grundsatzentscheid dafür, nur diejenigen Sorten zu führen, die wenigstens irgendwo im Erhalternetzwerk physisch vorhanden sind.

**CLAUDIO NIGGLI, PROJEKTLLEITER
BEEREN & PFLANZENDATENBANK**



«Der Sortenfinder ist die Brücke zwischen unserer Grundlagenforschung und der breiten Bevölkerung. Und er ist ein Ort, an dem unsere eigenen Beobachtungen verschmelzen mit den historischen Sortenbeschrieben, die wir in der Literatur finden.»

DER SORTENFINDER IN ZAHLEN

WWW.PROSPECIERARA.CH/SORTENFINDER

Von den **5456** Sorten, die sich aktuell in Obhut von ProSpecieRara befinden, sind **3557** im Sortenfinder ersichtlich.¹ Zu **2117** Sorten gibt es ein Angebot. **1716** Sorten können kommerziell erworben werden, **885** Sorten stehen Gönner:innen zur Verfügung.² Den Sortenfinder gibt es auf Deutsch, Französisch und Italienisch. 2022 verzeichnete der deutschsprachige Online-Sortenfinder **77 610** Seitenaufrufe.

Was gibt es sonst noch für Herausforderungen mit dem Sortenfinder im Alltag?

Mira: Etwas im Sortenfinder anzubieten, scheint eine grosse Attraktivität zu haben. Immer wieder erlebe ich, dass ich kein oder nur sehr wenig frisches Saatgut erhalte und dann feststelle, dass die Sorte aber im Sortenfinder angeboten wird. Aus Erhaltungssicht muss klar zuerst die Samenbibliothek bedient werden, damit die Sorte abgesichert ist, und wenn anschliessend Saatgut übrigbleibt, kann dieses gerne im Sortenfinder angeboten werden. So kommt es bisweilen vor, dass eine Sorte, die im Netzwerk eigentlich vorhanden ist, bei uns auf der Roten Liste landet. In solchen Fällen ist es wirklich entscheidend, ob wir Saatgut erhalten oder nicht, denn das Überleben der Sorte hängt davon ab!

Béla: Hast du den Eindruck, dass das Commitment im Vergleich zu früher abgenommen hat? Durch den direkten Kontakt, zum Beispiel an der eingangs erwähnten Samentauschbörse in Wildegg, war dieses recht gross – die Menschen erhielten aus unserer wertvollen Kartonkiste Saatgut und fühlten sich dadurch auch verpflichtet.

Mira: Nein, diesen Eindruck habe ich nicht. Da ich in die Samenbaukurse involviert bin, kenne ich die Erhalter:innen nach wie vor persönlich. Natürlich gibt es solche, die kommen und gehen. Aber es gibt doch auch sehr viele, die uns seit Jahren treu sind und uns mit ihrem grossen Engagement unterstützen.

Wo soll der Sortenfinder in Zukunft hin?

Wo seht ihr Entwicklungspotenzial?

Béla: Meine Vision ist eine bessere Vernetzung der Menschen untereinander, namentlich der Sortenerhalter:innen, aber auch weiterer Interessierter. Dass ein Austausch stattfindet unter jenen, die Kohl vermehren, oder jenen, die sich um alte Bohnensorten kümmern. Dass es vielleicht sogar Arbeitsgruppen gibt und das grosse Know-how, das in unserem Netzwerk vorhanden ist, auch untereinander ausgetauscht werden kann.

Claudio: Auch mit anderen Organisationen, die sich für alte Sorten einsetzen, möchten wir die Vernetzung ausbauen. Ein neues Projekt soll vorhandene Informationen zu alten Sorten erweitern und externe Wissensquellen einfacher zugänglich machen. Das können wir beispielsweise durch entsprechende Hinweise auf unserem Sortenfinder umsetzen. So kämen Interessierte zu noch mehr Sortenwissen, was letztlich auch der Erhaltung dient.

Mira: Ein wichtiger Aspekt. Damit Sorten langfristig überleben können, braucht es nicht nur das Pflanzmaterial und die Vermehrungsarbeit, sondern eben auch das nötige Wissen dazu – und zwar in möglichst vielen Köpfen.

¹ Voraussetzung dafür ist das physische Vorhandensein einer Sorte im Netzwerk. Des Weiteren muss entweder ein Sortenbild oder ein Sortentext (in drei Sprachen) vorliegen.

² Gönner:innen können aus einer Auswahl von 885 Sorten ein paar Portionen Saatgut kostenlos bestellen – dieses Saatgut wird direkt von unseren Sortenerhalter:innen verschickt.

Wo das Spezielle das Spezielle ist



Simone Krüsi, Redakteurin

Archehöfe sind für die Erhaltungsarbeit von ProSpecieRara wichtig: Sie geben den alten Nutztierassen ein Zuhause – und Menschen, die mit der Haltung von ProSpecieRara-Rassen liebäugeln, die Möglichkeit, diese kennenzulernen. Ein Besuch in Schangnau.

Die Wolken hängen tief über den bewaldeten Hügeln des Emmentals. Während wir Weiler um Weiler passieren, erblicken wir hie und da Ziegen oder Schafe, die in den Hängen grasen. Wir sind unterwegs zum Bio-Hof Schangnau – dem Betrieb von Beat und Kathrin Gerber, der seit 2016 zu den Archehöfen von ProSpecieRara zählt.

Eigentlich habe sie nie Bäuerin werden wollen, erzählt uns Kathrin beim Begrüßungskaffee, denn grosse Tiere machten ihr stets etwas Angst. Deshalb habe sie, selbst Bauertochter, auch den Zimmermann Beat geheiratet, fügt sie schmunzelnd hinzu. Beat hat zwar den Hof seiner Eltern übernommen, bewirtschaftet dort aber vor allem seine Zimmerei. Bis zum Tag, als er zum ersten Mal einen Skuddenbock sieht. «Das wunderschön geformte Schneckenhorn hat mich sehr fasziniert», erinnert er sich. Kurz darauf zieht die erste Schafherde auf dem Hof ein.

BEGEGNUNGSSTÄTTE FÜR MENSCH UND TIER

Nach den guten Erfahrungen mit den Skudden, die Beat als geländegängig und pflegeleicht beschreibt, entsteht bei beiden der Wunsch, weitere alte Rassen zu halten und eine Begegnungsstätte zu schaffen. Heute bewohnen auch Appenzellerziegen, Wollschweine, Rätisches Grauvieh, Hinterwälder Rinder, Pommernenten, Diepholzer Gänse, Appenzeller Spitzhauben, Appenzeller Bart-

hühner und Schweizerhühner den Hof. Ein gut ausgeschilderter Rundgang durch den Stall steht Besucher:innen auch dann offen, wenn von den Zweibeinern gerade niemand da ist. Informationstafeln bringen Interessierten die zehn Rassen näher. Vieles hat Beat selbst gezimmert, so auch den Hühnerstall, der so angelegt ist, dass man die Tiere auf Augenhöhe beobachten kann.



Gerbers sind sehr engagiert: Kathrin entwickelt laufend neue Produkte für den Hofladen, Beat ist auch Gemeindepräsident.

ARCHEHÖFE – LEUCHTTÜRME FÜR GEFÄHRDETE RASSEN

Unter den Betrieben, die gefährdete Nutztiere halten und züchten, gibt es solche, die dies besonders vielfältig tun¹ und darüber hinaus besondere Besucherangebote anbieten. Solche Betriebe zeichnet ProSpecieRara als Archehöfe aus.

Aktuell gibt es schweizweit sechs Archehöfe. Auf der Karte der Vielfalt (www.prospecierara.ch/kartedervielfalt) findet man sie in der Rubrik «Besuchen & Erleben».

«ERHALTEN DURCH GENIESSEN»

Wollschweinwanderwürstli, Eier oder ein Landjäger, der aus fünf ProSpecieRara-Geflügelrassen besteht: Wer zum Schluss ein Stück Archehof mit nach Hause nehmen möchte, kann sich im Hofladen mit vielfältigen Spezialitäten eindecken – und trägt dabei sogar zur Erhaltung der seltenen Rassen bei: Denn je mehr Eier vom Schweizerhuhn, je mehr Fleisch vom Rätischen Grauvieh verlangt werden, umso mehr werden Hennen oder Muttertiere dieser gefährdeten Rassen gehalten.

BOTSCHAFTER FÜR SELTENE RASSEN

Beat und Kathrin verstehen sich als Botschafter:innen. Sie leisten wichtige Sensibilisierungsarbeit. «Als wir mit dem Archehof begannen, dachten wir zunächst, wir seien einfach hier auf dem Hof und die Leute würden zu uns kommen», erzählt Kathrin. «Heute gehen wir vermehrt auch raus, an Märkte zum Beispiel. Wir nehmen unsere Produkte und auch ein paar Hühner mit. So kommen wir mit den Menschen ins Gespräch und können über die Vorzüge der alten Rassen informieren. Später besuchen sie uns vielleicht auf dem Hof und lernen auch die grösseren Tiere kennen.» Mit letzteren hat sich übrigens auch Kathrin arrangiert. Dank eines ausgeklügelten Gattersystems kann sie die Tiere auf die Weide lassen und reinholen, ohne ihnen zu nahe zu kommen.



Der Appenzeller Spitzhaubenhahn «Ponte» macht als einer der zehn seltenen Rassen auf dem Archehof Schangnau auf seinesgleichen aufmerksam.

AUSTAUSCH & INSPIRATION

Im Frühling herrscht in Schangnau Hochbetrieb. Das grosse Archehoffest steht an – ein Wochenende mit vielen Ständen und Musik. Gerbers möchten die Besucher:innen jeweils mit möglichst vielen Jungtieren erfreuen. «Dass alle unsere Tiere genau zur richtigen Zeit Nachwuchs haben, erfordert ziemlich viel Rechnerei und Organisation», lacht Beat. Der häufige Austausch mit Menschen gehört zum Alltag auf einem Archehof dazu. Nebst spontanen Besuchen werden regelmässig auch grössere Führungen gebucht. Schulklassen, Hochzeitsgesellschaften und Landwirtschaftslehrlinge haben sich auf dem Bio-Hof schon inspirieren lassen. Von den seltenen Rassen – und bestimmt auch von Beat und Kathrin, die den Betrieb mit viel Herzblut, Sorgfalt und Ausdauer führen.

¹ Archehöfe müssen mindestens 5 ProSpecieRara-Rassen halten und züchten und für diese Rassen in Besitz des jeweiligen ProSpecieRara-Gütesiegels sein. Es wird eine – je nach Rasse variierende – Mindestanzahl an Zuchttieren vorausgesetzt.

Vom Grundnahrungsmittel zum Bastelobjekt



Philipp Holzherr, Bereichsleiter Garten-, Acker- & Zierpflanzen

Räben waren einst fester Bestandteil unseres Speiseplans. Heute werden sie in erster Linie für den Räbeliechtli-Umzug verwendet. Dabei hätten die alten Herbsträbensorten geschmacklich einiges zu bieten.

In einigen Deutschweizer Regionen haben «Räbeliechtli» ihren festen Platz im Kalenderjahr: Im Oktober oder November werden dort bis heute Herbsträben ausgehöhlt, mit Mustern beschnitzt und mit Schnur und Kerze versehen. Der abendliche Umzug mit der Schulklasse, vorbei an frierenden Eltern mit herzerwärmtem Lächeln, bleibt vielen ein unvergessliches Kindheitserlebnis. In Richterswil/ZH ist aus dem Brauch gar ein Volksfest geworden, bei der «Räbechilbi» zieren jährlich 30 Tonnen geschnitzte Räben das Dorf.

SCHLEICHENDE VERDRÄNGUNG

Die Tradition der Räbeliechtli soll ihren Ursprung in der bäuerlichen Dankbarkeit für das Einbringen der letzten Feldfrüchte vor dem Winter haben. Im Mittelalter waren Räben – deren biologische Bezeichnung heute Speiserübe ist – ein Grundnahrungsmittel. Von Frühling bis Herbst wurden sie frisch genutzt, im Winter auch eingesäuert.

Heute hat das Gemüse seine ehemalige Bedeutung weitgehend verloren. Herbst- räben und auch das verarbeitete Produkt, die Sauerrüben, nehmen einen kleinen Platz



Im Unterschied zu anderen Orten dürfte Halloween in Richterswil einen schweren Stand haben – das Dorf steht im Herbst ganz im Zeichen der Räben.



REZEPT

RÄBENSUPPE MIT ZWETSCHGEN

Als Alternativgemüse eignen sich für das Rezept auch Kohlrabi, Sellerie, Rübli und Randen besonders gut.

in den Gemüseregalen ein. Und sogar die traditionellen Räbeliechtle scheinen immer mehr verdrängt zu werden – durch Halloween-Kürbisse und LED-Laternen gleichermassen.

AROMATISCHE ALTE SORTEN

Dabei haben es die Räben durchaus in sich, wie eine von ProSpecieRara organisierte Degustation vor ein paar Jahren zeigte. Köch:innen versuchten sich an verschiedenen, alten Herbsträben-Linien. Der Versuch förderte erstaunlich aromatische und schmackhafte Sorten zutage.

Gewisse Linien blieben unter den Erwartungen, schmeckten eher flach – ähnlich wie die Räben, die heute grösstenteils verkauft und zum Schnitzen verwendet werden. Wer die Schnitzabfälle schon verkocht hat, war vom Resultat vermutlich enttäuscht. Hinzu kommt: Von guter Konsistenz sind die Räben vor allem im jungen Stadium – für die Rábenschnitzkunst sind aber grössere Kaliber gefragt. Für den Brauch kommen also vermutlich nicht die wohlschmeckendsten

ZUBEREITUNG

Die Zwiebel grob hacken und mit der Butter in einer weiten Pfanne warm werden lassen.

Die Räben und die Kartoffeln in Stücke schneiden, begeben und kurz mitdünsten. Den Apfelsaft und die Bouillon dazugießen und zugedeckt etwa 20 Minuten weichkochen.

Die Suppe fein pürieren, den Rahm dazugießen und nach Belieben mit dem Salz und dem Pfeffer würzen.

Die Zwetschgen in Schnitzchen schneiden. Die Butter und den Honig in einer Pfanne schmelzen, die Zwetschgen begeben und etwa 5 Minuten dünsten.

Die Suppe anrichten, die Crème Fraîche auf der Suppe verteilen, die Zwetschgen darauf geben und mit wenig Muskat und etwas Balsamicocrème garnieren.

ZUTATEN FÜR 4–6 PORTIONEN

- 1 Zwiebel
- 1 EL Butter
- 600 g Räben
- 200 g mehlig kochende Kartoffeln
- 1 dl Apfelsaft
- Etwa 1 Liter Gemüsebouillon
- 2 dl Halbrahm
- Salz, Pfeffer aus der Mühle
- 200 g Zwetschgen
- 1 EL Butter
- 1 EL Honig oder Rohrzucker
- 4 EL Crème Fraîche
- wenig Muskatnuss
- 2 EL Balsamico-crème

Dieses Rezept stammt aus dem Kochbuch «Hofsaison Herbst & Winter» von Claudia Schilling, in das auch viele ProSpecieRara-Sorten Eingang gefunden haben. Das Buch ist in unserem Shop erhältlich: www.prospecierara.ch/shop

Die grossgewachsenen Råben sind oft nicht die wohl-schmeckendsten. Besser isst, wer sie jung genießt.



Sorten zum Einsatz sind – aus kulinarischer Sicht – erst noch zu gross gewachsen. Wenn sich die wenigen Berührungspunkte mit Herbråben auf die Schnitzråben beschrånken, so ist es nur verständlich, dass viele beim Kochen lieber die Finger davon lassen.

VIELVERSPRECHENDE ZÜCHTUNGSPROJEKTE

ProSpecieRara nahm diese Erkenntnisse zum Anlass, mit Sativa Rheinau aus den geschmackvollen alten Herbråben-Linien die Züchtung neuer Bio-Sorten mit guten Anbaueigenschaften zu starten (vgl. rara 2022/4). Das Projekt wurde über acht Jahre vom Bundesamt für Landwirtschaft unterstützt. Herausgekommen sind eine violett-weiße, oval bis runde Råbe für die direkte Verarbeitung sowie

eine weiße, hochrunde Sorte für die Sauerråbenproduktion. 2023 sind diese so weit selektiert, dass ihr Saatgut in hohem Masse vermehrt werden kann. 2024 sollen die neuen Sorten im grösseren Stil zugänglich sein.

Der Versuchsanbau im letzten Jahr war vielversprechend: Die violett-weiße Sorte zeigte sich zart und buttrig im Biss, und – von der Schale abgesehen – mit lieblichem Aroma. Beide Traditionen – Råbeliechtli wie Gemüsekultur – sind heute nicht mehr selbstverständlich. Mit den schmackhaften ProSpecieRara-Sorten wird zumindest letztere hoffentlich einen Aufschwung erleben.

Die violett-weiße Sorte schnitt bei der Degustation am besten ab. Sie kann auch roh genossen werden, z. B. gehobelt als Salat.





UNSERE PRODUKTEMÄRKTE

Vielfältige Spezialitäten aus ProSpecieRara-Sorten und -Rassen warten an unseren Herbstmärkten auf entdeckungsfreudige Kund:innen.

ProSpecieRara-Buuremärt
3. September 2023, 10–17 Uhr
Tierpark Lange Erlen, 4058 Basel

ProSpecieRara-Reutenmarkt
15. Oktober 2023, 10–17 Uhr
Heiternplatz, 4800 Zofingen/AG



VERNISSAGE DER AUSSTELLUNG «WURZELN SCHLAGEN – MENSCHEN UND PFLANZEN IM EXIL»

Die Ausstellung zeichnet den Weg von hugenottischen Flüchtlingen nach. Für sie war die Schweiz das erste Asyl- und vor allem Transitland. Vor den Toren Genfs bauten sie Gemüse an, das bis dahin in unserem Land unbekannt oder zumindest ungewöhnlich war. Dies war die Grundlage für lokale Sorten, die hierzulande ihre Blütezeit erlebten. Die erste Etappe der zweisprachigen Ausstellung findet im Stiftsgarten in Bern statt – einem Sortengarten von ProSpecieRara.

2. September 2023, ab 17.30 Uhr
Badgasse 40, 3011 Bern



HERBSTGARTENZEIT

Jetzt ist Pflanzzeit für Beeren, Stauden, Kräuter, Bäume und winterharte Gemüsesorten. Die passenden Pflanzen und hilfreiche Tipps von Expert:innen gibt es am Markt, den ProSpecieRara zusammen mit den Merian Gärten organisiert.

17. September 2023, 10–17 Uhr
In den Merian Gärten, 4052 Basel



OFFENE SAMENGÄRTEN

Einige unserer Sortenbetreuer:innen öffnen am Wochenende vom 26./27. August ihre Gartentürchen und laden zum Entdecken ein. Sie geben Interessierten ihr Wissen weiter – zum Beispiel darüber, wie man Saatgut gewinnt und was es heisst, eine Pflanze sortenrein zu vermehren.

Alle Gartenporträts finden Sie auf www.prospecierara.ch/kalender und auf www.offenergarten.ch.

Aktuellste Infos auf www.prospecierara.ch

Auf unserem Online-Kalender unter www.prospecierara.ch/kalender werden stets die aktuellsten Infos und auch kurzfristige Änderungen aufgeschaltet.

Pflanz das Rare!

Der Mehrsortenbaum als Lösung



Gertrud Burger, Bereichsleiterin Pflanzen

Wer nur begrenzten Platz im Garten hat, aber nicht auf verschiedene leckere Obstsorten verzichten möchte, könnte am Mehrsortenbaum Gefallen finden.



Vielfalt auf
kleinem Raum.

Fällt Ihnen am Foto links etwas auf? Sehr wahrscheinlich schon, denn man braucht weder Expertin noch Experte zu sein, um zu erkennen, dass hier gelbe und blaue Zwetschgen am selben Baum wachsen. Mit Photoshop und digital umgefärbten Früchten hat das aber nichts zu tun. Ebenso wenig mit Gentechnik oder anderen modernen Züchtungsverfahren. Im Gegenteil, die Technik, die hinter diesem Baum steckt, ist uralt. Schon die Römer kannten sie.

EINE RUMÄNIN IM BASELBIET

Die gelbe Zwetschge links im Bild ist die 'Gelbe aus Oltingen'. Sie wurde ProSpecie-Rara 2010 in Obhut gegeben. Drei Alt- und drei Jungbäume standen damals noch in Oltingen/BL. Dort wurde sie «Aprikosenpflaume» genannt, weil die gereiften Früchte eine dunkelgelbe Farbe annehmen, die an Aprikosen erinnert. Erst in diesem Zustand entfaltet die Sorte auch ihr aussergewöhnlich gutes Aroma – es lohnt sich also, sich etwas in Geduld zu üben. Als Erstes versuchten wir herauszufinden, ob sie mit einer bereits bekannten Sorte übereinstimmt oder nicht. Und tatsächlich stellten wir im Wissensaustausch mit ausländischen Pomolog:innen fest, dass sie der 'Rudolphspflaume' entspricht, einer Sorte, die 1842 in Siebenbürgen, im heutigen Rumänien, erstmals



Wer die Technik des Veredelns beherrscht, kann verschiedene Sorten auf einen Baum propfen. Vorausgesetzt, sie entstammen derselben Art: Einen Birnbaum mit Apfelsorten zu veredeln ist nahezu unmöglich.



beschrieben wurde. In der Schweiz war sie jedoch nie unter diesem Namen bekannt, sondern wurde über die Jahre als 'Gelbe aus Oltingen' geführt, verbreitet und abgesichert. Deshalb entschieden wir uns, diesen Namen beizubehalten.

MEHRERE SORTEN – EIN BAUM

Aber wieso wächst sie nun auf dem gleichen Baum wie die blaue Sorte 'Anna Späth' rechts im Bild? Das Zauberwort heisst «Veredelung». Steckt man den Kern oder den Stein einer Frucht in die Erde, wächst daraus zwar ein Jungbaum, aber wenn er nach einigen Jahren Früchte ausbildet, entsprechen diese meist nicht mehr der Ursprungsorte. Das ist so, weil der Kern oder Stein das Produkt einer Kreuzung ist: Bienen haben Pollen einer anderen Sorte in die Blüte gebracht. Viele Obstarten sind Fremdbefruchter und sogar selbststeril, d. h., sie können nicht mit Pollen der gleichen Sorte bestäubt werden. Äpfel- und Birnensorten sind praktisch alle selbststeril, während es bei Kirschen und Zwetschgen sich selbstbefruchtende Sorten gibt.

Möchte man nun einen neuen Baum der genau gleichen Sorte ziehen, muss man ihn veredeln, also vegetativ vermehren. Das Veredeln ist ein Vorgang, bei dem ein Edelreis (ein einjähriger Zweig) der ge-

PFLANZ DAS RARE!



Dieser Beitrag ist Teil unseres Projektes «Pflanz das Rare!». Auf pflanzdasrare.ch finden Sie zahlreiche Artikel und Videos mit Tipps und Hintergrundwissen zu seltenen Sorten. Ausserdem können Sie Ihre persönliche LieblingsSorte beschreiben und so ein Gartenjournal gewinnen – einen liebevoll gestalteten Gartenbegleiter, der zahlreiche Informationen bereithält, u. a. zu den verschiedenen Vermehrungstechniken.

www.pflanzdasrare.ch

wünschten Sorte mit einer Unterlage, also einem bereits vorhandenen Stamm oder einem Hauptast eines Baumes, vereint wird. Es gibt verschiedene Techniken, wie und wann genau eine Veredelung gemacht werden kann. Auf unserer Website und natürlich in unseren Obstkursen gibt es mehr Informationen dazu. Das Rindenpfropfen im frühen Frühling ist eine auch bei Laiinnen und Laien erfolgreiche Technik.

Und so ist es eben auch möglich, mehrere Sorten auf einen Baum zu pflanzen und so einen Mehrsortenbaum zu erhalten. Das ist speziell im Hausgarten, wo nur wenig Raum vorhanden ist, eine platzsparende Variante, um trotzdem mehrere Sorten zu pflegen – und zu geniessen.

MEHRSORTENBAUM KAUFEN

Baumschulen mit einem grossen Sortenangebot bieten oft auch fertige Mehrsortenbäume an.

Suchen mit «Bäume & Sträucher» auf: www.prospezierara.ch/kartedervielfalt

Graziles

Feuerwerk



Lina Sandrin, Projektleiterin Zierpflanzen

Art: *Aster cordifolius* –
Blaue Waldaster –
Schleieraster
Sorte: 'Silver Spray'

Wer könnte den Indian Summer besser einläuten als die aus Nordamerika stammende Schleieraster? Wir haben bei ProSpecieRara mittlerweile eine Sorte dieser schönen Art aufgenommen – die 'Silver Spray'. Sie wurde bereits 1930 im Katalog einer Basler Staudengärtnerei geführt. Die kleinen Blüten der 'Silver Spray' sind in einem hellen Weiss-Violett gehalten und wirken dadurch wie ein silberner Schleier im Staudenbeet. Die Sorte hat deutlich hellere Blütenblätter als die blau-violette Wildform und ist eine Seltenheit unter den vielen blauen Sorten.

Die kleinen Blüten erscheinen vielzählig im September und Oktober. Sie bieten Nahrung für Insekten, insbesondere Bienen freuen sich über die späte Blütenpracht. Die Staude wächst ca. 120 cm hoch, bildet einen kräftigen Horst und ist leicht überhängend – mit diesen Eigenschaften passt sie auch gut in den naturnahen Garten. Obwohl sie als Waldaster bezeichnet wird, gedeiht sie am besten an einem sonnigen bis halbschattigen Standort mit frischem Boden. Dort ist sie robust und ausdauernd. Die 'Silver Spray' ist sehr winterhart. Auch zum Schnitt ist sie geeignet und die leicht hängenden Blütenrispen lassen sich gut mit Dahlien in der Vase kombinieren.

Mehr Infos zur Sorte und zur Erhältlichkeit gibt es im Online-Sortenfinder: www.prospecierara.ch/sortenfinder
→ Stichwort «Silver Spray»

IHR TESTAMENT ZUGUNSTEN DER VIELFALT

Viele Menschen haben das Bedürfnis, einen Wert zu hinterlassen, der über ihr eigenes Leben hinausreicht. Seit Inkraft-Treten des neuen Erbrechts am 1. Januar 2023 hat die Erblasserin bzw. der Erblasser mehr Handlungsspielraum bei der Nachlassplanung dank der nun höheren sogenannten frei verfügbaren Quote.

Möchten Sie ein Anliegen begünstigen, das Ihnen im Leben wichtig ist? Wenn Sie ProSpecieRara in Ihrem Testament berücksichtigen, setzen Sie ein Zeichen, das vergleichbar ist mit dem Pflanzen eines Hochstammbaums oder dem Anlegen eines Gartens. Menschen, die Bäume gesetzt oder Gärten gestaltet haben, werden ihr Werk in voller Ausprägung vielleicht nie sehen und wissen dennoch, dass etwas Wertvolles über ihren Tod hinaus Bestand haben wird. ProSpecieRara bietet viele Möglichkeiten, zukünftige Generationen zu beschenken. Obstgärten, Sammlungen verschiedener Kulturpflanzen oder erhaltenswerte Nutztierassen sind in ihrer Vielfalt Garanten unserer Ernährungssicherheit und eine wertvolle Investition in die Zukunft. Herzlichen Dank, dass Sie an uns denken!

Unser Geschäftsleiter Béla Bartha steht Ihnen für weitere Auskünfte gerne zur Verfügung: Telefon 061 545 99 21.

www.prospecierara.ch/legate

IMPRESSUM

Das Magazin «rara» für Gönner:innen und Spender:innen von ProSpecieRara erscheint viermal jährlich in deutscher und französischer und dreimal in italienischer Sprache.

Herausgeberin: Stiftung ProSpecieRara, Basel, Schweiz

Redaktion: Anna Kornicker, Simone Krüsi

Texte: Gertrud Burger, Philipp Holzherr, Anna Kornicker, Simone Krüsi, Lina Sandrin

Korrektur: Anna Storchenegger

Fotos: ProSpecieRara

Gestaltung: Reaktor AG, Kommunikationsagentur ASW, Aarau

Druck: ZT Medien AG, 4800 Zofingen

Papier: BalancePure®, 100% Recycling, 90 g/m²

Auflage: 32 200 Ex. deutsch, 7400 Ex. französisch

Verpackung: Die verwendete Schutzfolie aus Polyethylen weist durch ihren geringen Materialverbrauch derzeit die beste Ökobilanz auf.

DA HELFE ICH MIT!

Als Dankeschön für meine Unterstützung als Gönner:in offeriert mir ProSpecieRara folgende Möglichkeiten:

- ✓ Ich erhalte viermal pro Jahr das Magazin «rara», erfahre so mehr über die Erhaltungsarbeit der Stiftung und werde über Mitmachmöglichkeiten, Kurse und Anlässe informiert.
- ✓ Ich kann über das Erhalternetzwerk ein paar Portionen Saatgut für meinen Garten oder Balkon kostenlos beziehen.
- ✓ Ich profitiere von vergünstigten Kurskosten, z.B. beim Hühnerhalterkurs oder Samenbaukurs.



Gönnerschaft Plus: CHF 120.-/Jahr, Gönnerschaft Erwachsene: CHF 70.-/Jahr

Paargönnerschaft: CHF 90.-/Jahr, Juniorgönnerschaft (bis 25 Jahre): CHF 35.-/Jahr



Für Spenden:

IBAN CH29 0900 0000 9000 1480 3

www.prospecierara.ch/spenden

STIFTUNG PROSPECIERARA

Schweizerische Stiftung für die kulturhistorische und genetische Vielfalt von Pflanzen und Tieren.

ProSpecieRara
Hauptsitz
Unter Brüglingen 6
4052 Basel
Schweiz
Telefon +41 61 545 99 11
Fax +41 61 545 99 12
info@prospecierara.ch
www.prospecierara.ch

ProSpecieRara Suisse romande
c/o Conservatoire et Jardin botaniques de Genève
Case postale 71
1292 Chambésy
Suisse
Téléphone +41 22 418 52 25
Fax +41 22 418 51 01
romandie@prospecierara.ch
www.prospecierara.ch

ProSpecieRara Svizzera italiana
Vicolo S.ta Lucia 2
6854 San Pietro
Svizzera
Telefono +41 91 630 98 57
vocedelsud@prospecierara.ch
www.prospecierara.ch

pflanz DAS Rare!

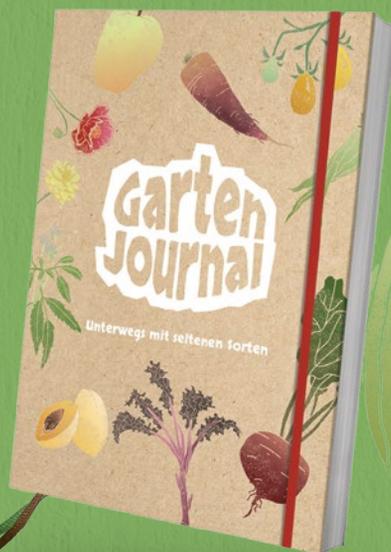
Was ist deine LieblingsSorte?

**LieblingsSorte beschreiben
und Gartenjournal gewinnen!**

(voller Sortentipps, Anleitungen, Platz für
eigene Notizen und vielem mehr)

Jetzt mitmachen auf

pflanzdasrare.ch



**ProSpecieRara-Sorten sind einzigartig,
genau wie deine Vorlieben.**

Die würzige Süsse der 'Ochsenherz'-Tomate, der 'Glockenapfel' mit seiner knackigen Säure oder der Klatschmohn 'Von Reconvilier', der bei Insekten sehr beliebt ist: Es gibt viele Gründe, eine seltene Sorte ganz besonders ins Herz zu schliessen. Verrate uns jetzt deine Lieblings-

Sorte und beschreibe, was diese so besonders macht. Wenn du auch andere für sie begeisterst, gewinnst du vielleicht eines von 200 liebevoll gestalteten Gartenjournalen inklusive Saatgut von drei einzigartigen Sorten.



Schweizerische Stiftung
für die kulturhistorische
und genetische Vielfalt
von Pflanzen und Tieren

Der Coop Fonds für Nachhaltigkeit
unterstützt dieses Projekt.

